

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

verständnis bekunden, legen wir es den Naturheilvereinen dringend ans Herz, in ihrem gesamten Lebenswandel doch mehr die naturgemäße Lebensweise in den Vordergrund treten zu lassen. Wir sind doch keine Sportsmänner, daß wir am Kurieren allein Gefallen finden können. Nein: Leben, Leben! heißt die große Lösung zum Heile der Menschheit. Möge doch jeder etwas mehr persönlichen Mut entfalten, unbefümmert um das Urteil der Leute. Es ist ein wahres Possenspiel, zu sehen, wie jeder vom Guten still überzeugt ist, aber aus Furcht vor den anderen sich scheut, es zu üben. Die reine freiwillige Sklaverei der Rücksicht, die in unfreiwillige Komik ausartet. Hier in Reisse wird nunmehr das Barfuß- und Sandalengehen von meiner Familie und anderen Gesinnungsgenossen auch öffentlich gepflegt. Die Naturheilanstalten müssen Erziehungsstätten der echten, unverfälschten Lebenskunst werden, sonst erreichen sie ihr Ideal nicht und sind nichts weiter als Apotheken in ihrer Art.

## Reise-Eindrücke.

Von Dr. phil. Paul Förster.

Es sei mir vergönnt, einige Eindrücke wiederzugeben, welche ich auf meinen Vortragsreisen gewonnen habe.

Im allgemeinen herrscht in den Vereinen eine frische, hoffnungsvolle Thätigkeit; Ausnahmen stoßen die Regel nicht um. Wie andere aus dem Volke herausgeborene Bewegungen, wie einst auch das junge Christentum, welches bei geringen Leuten zuerst Aufnahme fand, sieht die Naturheilkunde vertrauensvoll in die Zukunft, welche ihr zugehen muß, was die Gegenwart ihr noch zu versagen versucht. Aus dem Volke heraus sind alle großen Reformgebanten hervorgegangen. Die „Gebildeten“ dünken sich meist zu klug, dabei sind sie zu rechtgläubige Anhänger des Alten, der Autorität und Autoritäten; sie merken nicht, daß sie eher verbildet und unfrei sind, daß sie im Bann einer unvolkstümlichen, unwissenschaftlichen Wissenschaft und des medizinischen Aberglaubens stehen und an den schlimmsten Uebeln leiden, welche es giebt: Denkfaulheit und moralische Feigheit.

Leider! Denn wichtig genug ist es, auch die höheren Stände für unsere Sache zu gewinnen; wir dürfen darauf nicht verzichten, und hier und da ist ja auch dies bereits gelungen.

Vor allem sind auch die Frauen zu gewinnen. Für sie namentlich sind öffentliche Vorträge zu veranstalten. Wer sie hat, hat die Jugend; und wer die Jugend hat, hat den Sieg.

Vielfach leiden die Vereine daran, daß sich die Leute zwar die Vorteile derselben gern wahrnehmen, aber nicht die entsprechenden Opfer bringen wollen. Ja, sie wollen wohl nicht einmal, so sehr sie auch für die Sache sind, öffentlich dafür einstehen, am wenigsten an die Spitze der Vereine treten. Bedenlichkeiten gegen die Gesellschaft, die hohen Vorgesetzten, die Verwandtschaft, in welcher sich etwa ein Doktor approbatus medicinae befindet, oder der Verwandte und Freund eines solchen, dem die Frage und der Streit auch eine Existenzfrage ist: das macht viele scheu und furchtsam. Sie sind noch nicht zu der Erkenntnis durchgedrungen, daß alle Ueberzeugung — dieser geistige und sittliche Adel — verpflichtet; daß der persönliche Gewinn, dessen wir uns erfreuen, uns mahnen soll, seiner auch andern theilhaftig werden zu lassen. Vor dem Feinde draußen steht der Deutsche seinen Mann in herrlicher Weise, und dort ist er ein treuer Kamerad. Nicht so im bürgerlichen Leben; hier muß noch viel geschehen, damit der Philister sich allmählich zum Helden umwandle, der Michel zu St. Michael.

Indessen, was soll's? Es ist zunächst schon etwas, daß sich die Leute überhaupt in den Vereinen als Mitglieder einschreiben lassen; so ist doch ein Anfang gemacht, und die Sache geht dann wenigstens besser weiter, als man anfangs glaubte, hoffen zu dürfen. Freuen wir uns des Errungenen, und seien wir den Männern dankbar, welche das an und für sich vielfach undankbare Geschäft der Leitung der Vereine übernommen haben und ihre Haut zu Markte tragen!

Schlimmer freilich ist's, wenn hie und da auch über Untreue geklagt wird, ohne daß gerade ein innerer Gesinnungswechsel anzunehmen ist. Indessen mögen dazu teilweise auch sonstige ungünstige Verhältnisse beitragen, wie sie sich namentlich in kleineren Städten leicht entwickeln.

Die Vortrags-Gruppen haben sich erfolgreich erwiesen; es sollten sich solche überall bilden. Denn viele Vereine sind für sich noch zu schwach, um ihre Sache allein durchzuführen zu können. Vor allem können sie sich so dann und wann den Luxus einer öffentlichen Versammlung erlauben.

Ein Luxus mag eine solche sein, aber ein notwendiger und recht förderlicher. Denn man soll alle Mittel anwenden, und wenn man das eine thut, das andere nicht unterlassen. Ich habe überall sehr aufmerksame Zuhörer gefunden, und dann redet man auch einmal vor einer weniger zahlreichen Versammlung mit Vergnügen. Ich habe mich auch über die Mannigfaltigkeit der Thematata gefreut; die Vereine sind nicht engherzig und mischen glücklich die besonderen Fragen mit den allgemeinen und den an der Grenze ihres Gebietes liegenden.